

# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Bachstraße 12 bis 14 bzw. Mühlbergstraße 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprechanrufnummern: 312, 1218, 1353, 423. Hauptstellen: Obere Klopferstraße 34 (Tel. Nr. 1353) und Burgstraße 7 in Giebigenstein (Tel. Nr. 1405). — Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle.

Nummer 50

Halle, Sonnabend den 19. Februar.

1916

## Fünf Millionen Pfund tägliche Kriegskosten.

Amsterdam, 19. Februar. Hinsichtlich der Finanzen erklärte der Ministerpräsident Asquith bei der Eröffnung des Parlaments: Nächste Woche werden wir einen sehr großen Kredit verlangen und unsere Finanzen vorbringen. Bis zum 1. Januar dieses Jahres haben wir eine Höhe erreicht, wie weder wir noch irgend ein anderes Land sie je gefannt hat. Diese Riesensumme legt dem kommenden Geschlecht eine schwere Last auf. Jetzt kostet der Krieg etwa 5 Millionen Pfund täglich. Große neue Steuern werden nötig sein, die der Finanzminister den Mut haben wird, Ihnen in einigen Wochen vorzulegen. (Voss. Ztg.)

## Neue englische Drohungen gegen Holland.

Rotterdam, 19. Februar. Die „Daily Mail“ sagt: Es sei dem holländischen Ueberseetrust nicht gelungen, zu verhindern, daß englische Waren zum Feinde gelangen. Darum sei eine Aenderung bevorstehend. Bald könne man die Ankündigung einer neuen Verfügung erwarten, die es England ermöglicht, die Durchfuhr Hollands in den Händen zu behalten. (Verl. Ztbl.)

## Ein englischer Friedensantrag.

Amsterdam, 19. Februar. Im Unterhause stellte Arthur von Ponsonby einen Zusatzantrag zur Thronadresse, wonach der Wunsch ausgesprochen werden soll, daß England bekannt gäbe, auf welcher Grundlage es in Friedensverhandlungen eintreten würde. Ponsonby selbst bezeichnet als solche Bedingungen Räumung der eroberten Gebiete, Anerkennung des Nationalitätengrundsatzes, Vorbereitung zur Erzielung eines internationalen Gerichtshofes, dem künftig alle diplomatischen Streitfälle zu unterbreiten wären. (Voss. Ztg.)

### Aus Mangel an Munition.

Rotterdam, 19. Februar. Das englische Pressebüro meldet, daß der frühere Gouverneur der Kolonie Spanien, Obermarier, an den Generalgouverneur von Spanisch-Nerando-Bo die Bitte richtet, in seinem Namen nach Berlin zu beschaffen, Munitionsmangel habe ihn gezwungen, mit sämtlichen Truppen spanisches Gebiet zu betreten. (Voss. Ztg.)

### Die Erstürmung von Erzerum.

Stockholm, 19. Februar. Während die Petersburger Agentur dem neutralen Ausland gegenüber zu durchsichtigen Zwecken die Weisung Erzerums aufkaufte, legen andere russische Stimmen dem Ereignis keine Bedeutung bei. Der offizielle Regierungsbote schreibt: Die Türken konnten bei dem Abzug von der Festung fast alle leichten Kanonen mitnehmen. Die Truppen vermochten ebenfalls ihre Hauptkräfte zu retten, weil die Festung nicht belagert, sondern im Sturm genommen wurde. Der Abzug vollzog sich mit einer für die Russen unerwarteten Schnelligkeit. Der „Muskat Arabis“ nennt die Einnahme ein unerwartetes Wunder. „Dien“ berichtet auf große russische Verluste vor. Die Erstürmung einer starken Festung sei stets mit großen Verlusten verbunden. Ueberdies kämpften die Soldaten im tiefen Schnee bei 25 Grad Kälte. (Voss. Ztg.)

### Der militärische Vorteil der Zeppelinangriffe auf England.

Im „Raaderland“ (Haag) vom 8. Februar schreibt ein Sachverständiger: Im japanischen Kriege ist die Zahl der Opfer der letzten Bessienangriffe gegen England auf 600, und nun schimpfen die englischen und auch einige niederländischen Zeitungen die Deutschen „grausame Mörder“ an und fragen, welchen Zweck es hat, wehrlose Bürger

zu töten. Angenommen, daß es den Deutschen nicht gelungen wäre, auch nur einen einzigen Soldaten zu töten, so hätten die Angriffe doch ihren militärischen Wert, weil England dadurch gezwungen ist, eine große Anzahl von Soldaten über das Land zu verteilen, um zu verhindern, daß die Luftschiffe so niedrig fliegen können, daß sie größere Treffsicherheit haben. Anfanglich hatte England für diese Abwehr 30 000 Mann bestimmt. Die Zahl wurde jedoch auf 100 000 erhöht, und nach zuverlässigen Nachrichten soll noch eine weitere bedeutende Vermehrung stattfinden. Hätte Deutschland die Luftangriffe auf England nicht gemacht, so könnten die Engländer mindestens 100 000 Mann mehr nach Frankreich schicken. (Voss. Ztg.)

### Nacht Milliarden neue englische Kriegskredite.

Kristiania, 19. Februar. Ministerpräsident Asquith wird am 21. Februar 400 Millionen Pfund (8 Milliarden Mark) zur Deckung der Kriegs-Ausgaben bis März vom Parlament verlangen. (V. Z.)

### 14 000 Reklamiererte.

Haag, 19. Februar. In London wurde gestern die erste öffentliche Sitzung der Kammer abgehalten, die über die Reklamation von Arbeitern durch Londoner Industrielle zu entscheiden hat. Es liegen nicht weniger als 14 000 Reklamationen vor. (Verl. Tageb.)

### Die Italiener auf Korfu.

Lugano, 19. Februar. In der großen Kammer protestierte der Deputierte aus Korfu, Sotolies, leidenschaftlich gegen eine etwaige Landung italienischer Truppen auf Korfu. Dabei gebrauchte der Abgeordnete so scharfe Worte gegen Italien, daß der Präsident ihn wiederholt unterbrechen mußte, doch stand das ganze Parlament unter dem Eindruck der Rede. Stillsitzend erwiderte ihm, die griechische Regierung habe Italien bereits late-

risch erklärt, keine italienischen Truppenabteilungen mehr in Korfu zulassen zu wollen. Der italienische Gesandte protestierte bei der griechischen Regierung gegen Sotolies Angriffe. Eine Athener Depesche des „Corriere della Sera“ sagt, es sei unmöglich, das Mißtrauen, den Groll, den Haß und den Neid zu übersehen, der in offiziellen Kreisen sowie in der Presse gegen Italien wüthet, und zwar insbesondere wegen Italiens Vorgehen in Albanien.

### Wieder eine Entente-Erfindung.

Sofia, 19. Februar. Ein Diplomat der Entente läßt in der griechischen Presse verbreiten, daß nach dem Rückzug der Engländer und Franzosen südlich vom Babanabosch, der den Bulgaren die Pforten von Bitola (Makedonien) öffnete, der russische Gesandte in Stockholm, im Auftrag Stolonows und auf Rechnung Serbiens hanteln, dem bulgarischen Geschäftsträger in dieser Stadt Friedensverhandlungen gemacht habe. Diese hätten zu formellen Verhandlungen geführt, die eine günstige Wendung genommen haben sollen. Im Laufe dieser imaginären Verhandlungen hätten die Bulgaren auf die in Griechisch-Macedonien liegende Stadt Florina Ansprüche erhoben. Andererseits sollen, wie derselbe Diplomat weiter berichtet, gegenwärtig zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn Verhandlungen bezüglich Monastir im Gange sein.

Die Bulgarische Telegraphenagentur ist ermächtigt, diesen angeblichen Enthüllungen, die zu dem einzigen Zwecke erfinden wurden, Mißtrauen und Zwietracht zwischen Bulgarien und seinen Nachbarn oder seinen Verbündeten zu säen, ein entliches Dementi entgegenzusetzen. (V. Z.)

### Eine Verschwörung in Madagastar.

Rotterdam, 19. Februar. Einer Privatdepesche zufolge wurde auf Madagastar eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt, die bezweckte, die französischen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten am Selbstverleugern zu veranlassen. Die Verschwörer hofften, dabei ein geborene Soldaten für sich zu gewinnen oder wenigstens ihre Waffen zu erhalten. Auch hohe europäische Beamte

und andere führende Persönlichkeiten sollten beiteilig werden. Sie hatten einen patriotischen Verein gebildet, der schon seit fünf Jahren tätig war. Im ganzen wurden 200 Personen verhaftet. Die Untersuchung wird noch fortgesetzt. Der französische Gouverneur erließ eine Mitteilung über die Verschwörung, die den Eindruck eines Reichstagesübertritts machte. Demzufolge ließen einige Militärstraßen sich dazu verführen, Anführerpläne zu besprechen und eine politische Bewegung gegen die Verwaltung zu beginnen. Darum ließ der Generalgouverneur die Führer verhaften und eine Untersuchung einleiten. (Voss. Ztg.)

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 19. Febr. Weltlicher Kriegsschauplatz: Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch hartes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südlich von Ypern zum Scheitern.

Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Arras Minen- und Sandgranatenlampen. Wir besetzten einen von uns gesparten Trichter.

Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise härteres feindliches Artillerie- und Minenfeuer.

Unsere größere Sprengung zerstörte wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combres-Söhe.

Nordöstlich von Lagnem, nahe der französischen Grenze, südwestlich von Attir, riefen deutsche Abteilungen in die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und fechten mit einigen Gefangenen und zwei erbeuteten Minenwerfern zurück.

Unsere Artillerie griffen den Flugplatz Aeele (südwestlich von Poperinghe), sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

Weltlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Seeresleitung.

# Der Fremdenlegionär.

Von Rudolf Henemann.

Am ganzen Bataillon war feiner, der älteste Wehrmann jedoch nur zum jüngsten Kriegsteilnehmer, der nicht den Franzosen-Krieg kannte. In der Kompanie aber war er unentbehrlich. Er martierte das Bataillon für alles. Wollt es zu rekrutieren, dann hatte Franzosen-Wehr den besten Erfolg. Seine gediegene Kenntnis der französischen Sprache brachte es fertig, mit der Bekanntschaft ein halbwegs gutes Verhältnis herzustellen. Und daß man in guten Belohnung zum Ziele kommt als mit dem Kommando auf die Straße hinausgeführt ist bekannt. Das ist aber nicht die Hauptsache, warum der Franzosen-Wehr eine beliebte Persönlichkeit in der Kompanie war. Seine hervorragende Eigenschaft war die: er verstand vollkommen aus französischem Vokabular und Slang und Tabakfabrik Zigaretten zu brechen. Das hatte er in Frankreich gelernt, und nun spielte er den Wehr-



Dr. Graf Alfred von Obernitz, der neue deutsche Gesandte in Sofia.

meister. Wenn er auch noch so gelehrige Schüler fand, den Wehrer übertrug niemand.

Der Franzosen-Krieg verlor seinen Namen dem Umstände, daß er in der französischen Fremdenlegion gedient hatte. Er war als junger Krieger nach Frankreich gekommen, hatte zu Fuß die Champagne durchzogen und lief nach einem trostlosen Abend den Wehrern der Fremdenlegion in die Hände. War er bis dahin im Service des alten Kaiserreichs gewesen, in der Rolle von Zivi bei Abbe, im Kampfe mit aufständischen Marokkanern, beim Canalbau im glühenden Wüstenlande wendete sich die Wiege in die, in flammendem Blut. Als er nach fünfjähriger Dienstzeit, so arm, wie er gekommen, wieder abgehoben wurde, hatte das neue Kaiserreich einen verloren geglaubten Sohn wiedergewonnen. In dessen deutsche Genesung er seiner Identität, und als im August 1874 die Wiedervereinigung erfolgte, trat er als Referent in unser Reichereignis ein.

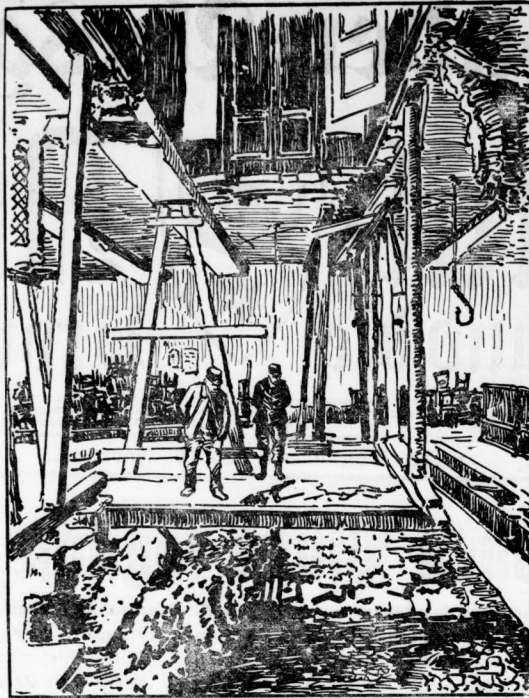
Während dem Vormarsch in Frankreich diente er in erster Linie als Dolmetsch, dann als Quartiermeister, er schrieb und die Wagnersche der französischen Armee, fragte die Fremdenlegion, so geschickte, daß er ihnen wieder ihren Willen wichtige Dinge entlockte und — wie gelangt — er verzogerte sich, wenn die Feldpost ausblieb, mit dem für viele das Lebensnerv. Dieser blühte ihn der Exilier, war der Franzosen-Krieg. Daß er bei seinem glühenden Daß gegen Frankreich ein guter Soldat war, verriet sich von selbst. Eines aber zeigte ihn aus: Den verurteilten oder nach dem Tode der Exilier, war der Kamerad. Ich sah ihn einmal, wie er einem verwundenen französischen Offizier zu trinten gab.

Während des Exils, sprach er. Wie hat mancher französische Soldat, wenn ich in Algerien zu verurteilt worden, die letzten Schicksal aus der Welt zu geben. Im Kampfe sind wir beide, nach der Schlacht wieder Kameraden. Nur Frankreich, nicht den Franzosen gilt mein Hochachtung. Dieser blühte ihn der Exilier, war dann gab er ihm keine Uhr als Andenken und farb... In Valenciennes, der berühmten Epitaphien, lagen wir in Ruhe. Eines Abends lag ich in einer Kammer mit dem Franzosen-Krieg, der mich Quartiermeister war, an einem Tische, und bei der zweiten Flasche ein roter wurde der Franzosen-Krieg gebräut. Er erzählte, was ich vor ihm, vom Leben und Treiben in der Legion, dann als ich selbst, und auf einmal, ohne Hebergang, sagte er: „Ich weiß nicht, woran es liegt, aber oftmals kommt es mir vor, als würde mir die Uhr des Franzosen Unheil bringen. Wir laden ihn aus und erinnern ihn an ein Wort, das er früher mal gebrannt hatte: Ich komme hell durch. Die Franzosen waren meine Kameraden, ich werde durch keinen von ihnen fallen. So geräumig ist kein Gedanke.“

Sein acht Tage später waren wir in Wien. Ein anderer Gegner trat uns gegenüber. Wir hatten es mit den Engländern zu tun! Der bekannte Wagnersche des Stromporen von Wagner entstellte in jedem Wagners Begleitung — es galt zu überleben des Krieges die deutsche Haut zu zeigen. Durch ein verlässliches Wort stürmte wir vor, hinter ihm, vor dem Dorfe C... in einem Wagnersche, prüffelten uns die ersten englischen Geschosse entgegen. Die englische Artillerie hatte schon eine Stunde vorher ihre antwortende, schwebelnden Wagnersche abgegeben. Graf, predi! Es schiff und in die Schützengänge, als erprobe ich jedes einzelne Geschoss ununterbrochen auf dem ganzen Wege der Flugbahn. Als einer der ersten fiel der Franzosen-Offizier, ein Geschoss durchdrachte die Uhr des französischen Offiziers in der Welt der Schützengänge und ich die Trümmer in die Wunde. Noch weiter der Schützengänge gab er den Beistand auf. Ohne die Uhr hätte er gerettet werden können! So hatte ich ihm, wie er geacht, Unheil bereitet. Er farb den Hebergang, doch nicht vor den Franzosen! Sein Gedanke hatte ich nicht getrennt. Wie er die Wagnersche ländern zum Exil! Er farb der Fremdenlegionär als ein deutscher Sohn auf französischem Boden!

## Der Krieg als Saupfate.

Es hand sich zu erwarten, daß der gegenwärtige Krieg sich bei uns auch in den Rufnamen der nach dem Krieges geborenen Knaben und Mädchen wiederholen würde. So wird jetzt aus verschiedenen Gegenden des Reiches berichtet, daß Knaben und Mädchen die während dieses Feldzugs das Wort der Welt erzählt haben, und namentlich solche, deren Vater im Felde stehen. Vornehmlich sind Hinderburg oder Hinderburg, Hesperin oder Hesperin, Zannenberg, Warthaus, Meier, Wilna, Kongung usw. erhalten haben in einem ersten Wagnersche vom 1. August 1914 geborenen Mädchen. Wenn Vater an diesem Tage ins Feld zog, wurde der merkwürdige Name Mobilis gegeben. Der Name ist freilich freilich nicht ganz richtig gebildet und erinnert auch alles sehr an die beiden Namen Mobilis und Imobilis, was wir hier aber die Formen Mobilis und Imobilis ist. Es ist aber zu hoffen, daß die kleine Mobilis sich immer als recht mobil erweist und sich die Wagnersche der bekannten Krie aus Verbis „Migolite“, Donna e



Wirkung einer Bombenexplosion in einem Haus in Reims.

mobilität ist nicht allzu sehr zum Vorbild nimmt. Sie lautet bekanntlich in der besten deutschen Uebersetzung: „Ich wie trügerlich sind Weiberwesen.“ Am häufigsten trifft man auf die Vornamen Hinderburg und Hinderburg oder Hinderburg. Diese Gespenstlichkeit konnte man auch im deutsch-französischen Kriege 1870/71 beobachten. Es leben wohl noch einige Damen, die den Vornamen Sedania führen, weil sie am Tage der Entschickselung von Sedan oder in dessen unmittelbarer Nähe geboren wurden sind. Auch Paris war damals ein gefeierter weiblicher Vornamen. Solche Vornamen freilich das Weibliche, daß man aus ihnen genau das Alter ihrer Trägerinnen erkennen kann. Am Tage der Schlacht von Sedan gab die Kaiserin die 2. Jagdbrigade, deren Mann als Soldat im Felde stand, auf dem Schlachtfeld einen Knaben, bei dem dann das Offizierskorps des Bataillons Pate stand und bei der in der Laute den Vornamen Sedan erhielt. Das Offizierskorps legte sich für die Erziehung des Knaben, der bei dem Bataillon diente und nach Beendigung seiner Dienstzeit Beamter bei einer schlichten Obermehrwahl wurde. Nach der Name S e r a s h u r g und S e r e n h a r g kamen damals als Vornamen auf. Aus dem Jahre 1813 wird uns berichtet, daß ein Zwillingpaar, das einem Vater bei Grimma während der Vorkämpfer bei Leipzig geboren wurde, die Vornamen Seonime und Seonime erhielt. Eine im deutschen Jahre geborene Berlinerin hieß Wäckerin Wäckerin Wäckerin Wäckerin Wäckerin. Ebenfalls im Zusammenhang mit einem kriegerischen Ereignis erhielt ein Kind des kaiserlichen Friedrich V. von der Frau, des sog. „Winterkönigs von Böhmen“, den Vornamen Julie Holländine. Der Vater dieser Prinzessin war nach der für ihn verhängnisvollen Schlacht am Wagnersche Berg bei Prag im Jahre 1820 nach Holland geflohen und hatte dort bei dem ihm verbundenen und befreundeten Fürstentum der Crantier geführt gefunden. Als ihm dort im Jahre 1822 eine Tochter geboren wurde, übernahmen bei der Laute die holländischen Generalstaaten die Patenschaft; die Prinzessin trug den Namen

bringen und Hinderburgs liegen in allen Schaufelkern, die Straße ist abgehoben von weichen liberalen Bettungen, dadurch deutlich, ebenso das Publikum, das als etwas herein lade, die Franzosen zu kränken. Die meisten Bewohner Deutschlands fanden sich in der Armee, aber auch unter den Anwälten, Journalisten, selbst Schriftstellern, Politikern und ganz besonders unter den Märsen. Die Katholiken haben in Wilhelm II. ihren Heiland. An ein kriegerisches Eingreifen dachte kein Mensch in Spanien, man ist zufrieden, daß der Wagnersche sich mehr. Überall blühte die Subordination von Waffen, Munition, Stiefeln und Stiefeln für das Ausland, der Konsum verkaufte zu glänzenden Preisen. Spanien ist im Begriff, wieder eine Großmacht zu werden. Die Kaiserin hat die Subordination von Waffen, reich, die große gläubige Mehrheit des Volkes noch nicht zugeben, daß es sich in diesem Krieg um einen Kampf der Ideen handele, und selbst die Propaganda-



Lord Chelmsford, der neue Vizekönig von Indien.

literarischen französischer Geistlicher würden als partiell abgelehnt, ebenso Berichte über deutsche Grenz. Überall herrsche das Gefühl, das religionsfeindliche Frankreich habe eine Strafe verdient, auf der Welt in herrliche Erhebung, die Disziplin, die geistige und materielle Organisation und die Wiederherstellung der verlorenen Ideen, auf französischer Seite dagegen ein maffolter Doh. Obtraktal sei der Wahl im Reiches Spaniens, England der Reib, der die politische Entwidlung des Landes unterlie. Das Verhältnis der Völkern auf Frankreich ist freundschaftlich, aber es blühe auch rein theoretisch. Wie sie fühlen sich nicht als Katholiken und damit als Gegner der französischen Regierung, wenn auch nicht des Landes. Die Republikaner und Sozialisten seien so jählich gefügt, daß es sich nicht der Wagnersche, noch ihnen zu sprechen. Die Kaiserin hat die Subordination von Waffen, Hoffnungen auf sie, aber jureit seien sie eine verdingliche machte Wagnersche.

## Auch ein Kamerad.

Trauen ist alles ruhig geworden. Die Vornamen haben ihren ehernen Mann gefolgt. Nur ab und an fällt noch ein Gebrauchs, oder das barte Lad- und die Wagnersche macht sich bemerkbar. Ein sehr mit einem Male ein hundert Jahre durch die Erde der Nacht. Die Kameraden schreien empör. An geht es, das irgendwo auf dem Schlachtfeld liegt, zu Ende verwirrt, und das noch nicht werden kann. Ein Kamerad ist's, so gut wie irgend einer, der bei braunen ihr Leben hingeben soll. Einige Kameraden gehen davon, was das Bier zu erlösen. Ein Schuß fällt. Ihr dabei, laßt nicht über solche Sentimentalität! Mir fällt das das Wort eines Dichters ein:

Was hast Du mir? Ein Tier ist's nur?  
Auch du und ich sind Kreatur.  
Den gleichen Schmers hat Weich und Pferd.  
Auch dein Blut fließt für deinen Stern!

Die letzten Schützengänge.

„Weich, sieh mal, was der Kanal einen stolischen Wasserstand hat.“ „Ja, wahrhaftig, die Röhre guden ganz hoch heraus.“

## Kriegsallerlei.

Das deutsch-französische Spanien.

Im zweiten Quartier der „Revue des Deux Mondes“ berichtet Louis Bertrand, der Weltkrieg werde in Spanien trotz der Neutralität mit Eifer und Parteilichkeit verfolgt. Die Bilder des Kaisers, des Kron-

# Preisworte Bilder.

- Die französische Revolution in Wort und Bild. Mk. 3<sup>00</sup>**  
Wiedergabe der vollständigen Geschichte dieser Zeitperiode in gut bearbeitetem, hochinteressantem Text an Hand von 250 grösstenfalls ganzseitigen Abbildungen nach Originalgemälden, auf hochbegutem Kunstdruckpapier gedruckt, in Prachtband gebunden.
- Napoleon. Von Corsica bis Sanct Helena. Mk. 3<sup>00</sup>**  
192 Original-Prachtbilder mit erläuterndem, hochinteressantem Text und Einleitung, auf Kunstpapier gedruckt, in eleganten Prachtband gebunden.
- Richard Wagners sämtl. Opern für Klavier. Jeder Band Mk. 3<sup>00</sup>**  
Zum ersten Mal ist eine billige, aber gute, leicht spielbare Ausgabe in 2 Bänden geschaffen. Mit vorzüglichem Stich auf halbfestes Papier in Ganzleinen gebunden. Jede Sammlung ist einzeln erhältlich. Die 1. Sammlung: *Herrsch, Lohengrin, Tristan und Isolde, Das Rheingold, Die Walküre, Parsifal*. — Die 2. Sammlung enthält: *Der fliegende Holländer, Tannhäuser, Die Meistersinger, Siegfried, Götterdämmerung*.
- Bismarck. Das Jahrbuch der deutschen Einigung. Mk. 3<sup>00</sup>**  
192 Seiten im Format 34x21 cm, enthaltend: das Leben des grossen Deutschen und seiner Umgebung, mit circa 200 teils ganzseitigen Illustrationen nach berühmten Meistern und nach Originalphotographien, auf Kunstdruck gedruckt, in hochleg. geprägten Einband.
- Fritz Reuters Werke (Auswahl). Mk. 3<sup>00</sup>**  
Neue illustrierte 2bändige Pracht-Ausgabe. Beide Bände elegant gebunden, 1156 Seiten, grosses Format, mit vorzüglichen Illustrationen. Diese Ausgabe zeichnet sich durch guten, klaren Druck auf gutem Papier aus.
- Erlebnisse berühmter Forscher unter den Wälden von Indien, Ozeanien, Afrika. Mk. 3<sup>00</sup>**
- Friedrich Gerstäckers Erzählungen. Mk. 3<sup>00</sup>**  
Neue Folge. Gold, ein lakonisches Lebensbild. — Die Blauen und die Gelben, Venezuanisches Charakterbild. — Unter den Palmen, Chilesischer Roman. — Das alte Haus, Erzählung. — Diese sechs Nachträge, aus dem Feldzuge 1870/71. — Kleines Geschichten aus der Fremde: Das Kapitel von Quilo.
- Illustriertes Novellenbuch. Mk. 3<sup>00</sup>**  
Wir haben nur hervor: Gustav Falke — Paul Hoyer — Theodor Fontane — Rudolf Lindau — Charlotte Niese — Ida Boy-Ed — Ewald Gerh. Seeliger — Otto Julius Bierbaum — Wilhelm v. Polenz — Detlev v. Liliencron — Jacob Loewenberg u. a. m. im ganzen ca. 23 versch. Erzähler.
- Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit in Wort und Bild. Mk. 3<sup>00</sup>**  
Der rühmlichste bekannte Verfasser Hans Schöningh führt uns in das Leben des Trägers der Krone ein und gibt uns gleichzeitig ein Bild der Weltanschauung Deutschlands. Das Werk ist mit 250 Prachtbildern im Format 34x22 cm geschmückt, auf Kunstdruckpapier herausgegeben, in elegant gebunden.
- Friedrich Hebbel's Werke. Mk. 3<sup>00</sup>**  
Zwei grosse Prachtbände in der Grösse von 24x17 cm, elegant gebunden, mit wertvollen Illustrationen. Grosses Format, mit vielen ganzseitigen Originalbildern und einem Vollbild des Dichters. Der Inhalt ist ausserordentlich reichhaltig und bietet einem jeden interessanten, belehrenden Unterhaltungsstoff.
- Das Papsttum in Wort und Bild. Genehmigung erschienen. Mk. 3<sup>00</sup>**  
Grosses Format 34x28 cm, auf Kunstdruck gedruckt, in hochgeprägten Prachtband gebunden, mit 250 Abbildungen, in welchem der Verfasser Dr. Theod. Joseph Wittig, a. o. Professor der Katholischen Theologie an der Kgl. Universität Breslau die Geschichte sämtlicher Päpste in höchst interessante Form schildert.

# General-Anzeiger

Gr. Ulrichstr. 16. Leipzigstr. 34  
Burgstrasse 7 (Giebichenstein).